

Klaus Buchenau, Matthias Fechner (Hg.)

Die verlorene Wissenschaft

Versuch einer Katharsis nach Corona

Klartext. Schriften zu Politik und Gesellschaft

herausgegeben von Sandra Kostner

Die Reihe *Klartext* dient der kritischen Analyse von politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen. Sie legt einen besonderen Schwerpunkt auf die Ursachen und Folgen ideologiegetriebener Entwicklungen, die auf eine *Transformation* der Gesellschaft hinauslaufen sollen.

Die Reihe zielt darauf ab, durch fundierte Analysen die Gründe für gesellschaftliche Bruchlinien und Verwerfungen herauszuarbeiten. Sie will damit auch einen Beitrag zur Perspektivenvielfalt und zur Meinungsbildung der Leserinnen und Leser leisten. So sollen kritische Stimmen ermutigt werden, sich mit Ideologien auseinanderzusetzen. Dazu braucht es klare Analysen und von Fakten getragene Argumente, wie sie in der Reihe *Klartext* dargelegt werden.

Die Reihe richtet sich an die interessierte Öffentlichkeit, insbesondere an Verantwortliche in Politik, Institutionen und Medien sowie an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

- 1 *Sandra Kostner, Tanya Lieske (Hg.)*
Pandemiepolitik. Freiheit unterm Rad?
Eine interdisziplinäre Essaysammlung
ISBN 978-3-8382-1754-3

- 2 *Klaus Buchenau, Matthias Fechner (Hg.)*
Die verlorene Wissenschaft
Versuch einer Katharsis nach Corona
ISBN 978-3-8382-1922-6

Klaus Buchenau, Matthias Fechner (Hg.)

DIE VERLORENE WISSENSCHAFT

Versuch einer Katharsis nach Corona

ibidem
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

ISBN-13: 978-3-8382-1922-6

© *ibidem*-Verlag, Hannover • Stuttgart 2024

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

Inhaltsverzeichnis

Einleitende Reflexionen.....	11
Zur Entstehung dieses Buchs	17

Die maskierte Wissenschaft. Erklärungsansätze für die Stille der Hochschulen in den Corona-Jahren.....	23
---	-----------

Matthias Fechner

I. Anpassung und Aufstieg.....	25
II. Das Ich in der Wissenschaftsfiktion	26
III. Was ist wissenschaftlich?.....	27
IV. Die ideologische Unschärfevariante.....	28
V. Corona-Forschung: Fakten und Finanzen	30
VI. Forschung und Wirtschaft	33
VII. Die Soziologie des Konsenses	34

Des Mephistopheles' Geschenk. Wissenschaft im goldenen Käfig	51
---	-----------

Boris Kotchoubey

I. Mark Gable lebt!.....	51
II. Der Tod im Imperial College.....	53
III. Das Grundparadox.....	57
IV. Den Bach runter	60
V. Krisen.....	63
VI. Erfindungsgeist ist unbesiegbar	66
VII. Radikale Schlankheitskur	70

Innere und äußere Korruption der Wissenschaft.....	81
---	-----------

Klaus Morawetz

I. Einleitung.....	81
II. Die Ursachen institutioneller Fehlentwicklungen.....	83
III. Gründe für das strukturelle Versagen des Systems Wissenschaft.....	89
IV. Korruption der Sprache und des Denkens.....	96
V. Zusammenfassung und möglicher Ausweg	99

Die Mehrheitsmeinung in der Wissenschaft 107

Gerald Dyker

- I. Wissen, Meinung, Glauben und das Wesen der Wissenschaft 108
- II. Missbrauch des Wissenschaftsbegriffes 110
- III. Ethische Erwägungen 111
- IV. Irrtümer der Wissenschaft 113
- V. Politik auf Basis unzureichender Evidenz 115
- VI. Technokratischer Kollektivismus versus ethische und rechtliche Grundsätze 122

„Objektivität in der Beteiligung“. Zu Formen und Vertiefung wissenschaftlicher Erkenntnismethoden 129

Harald Schwaetzer

- I. Einleitung: Die Frage nach der Wissenschaft - Paul Feyerabend 129
- I. Vom Marburger Logizismus zur Kulturanthropologie - Ernst Cassirer 131
- II. „Das Selbstverständnis der Erkenntnis“ - Heinrich Barth 133
- II. Was bleibt? 144

Die Ambiguität empirischer Forschung und ihre Gefahren 151

Rainer Baule

- I. Empirische Erforschung empirischer Forschung 151
- II. Fahrlässiger und vorsätzlicher Missbrauch 153
- III. Gründe für Ambiguität 154
- IV. Operationalisierung der Fragestellung 155
- V. Auswahl und Erhebung der Daten 157
- VI. Methodik der Datenauswertung 158
- VII. Konsequenzen für die Wissenschaft 159
- VIII. Rezeption empirischer Forschung in der Gesellschaft 161
- IX. Fazit: Listen to the science - aber richtig! 163

**Krisen, Profit und Politik. Zur Politischen Ökonomie der
Krise im Kapitalismus..... 167**

Robert Obermaier

I. Einführung.....	167
II. Krisen im Kapitalismus.....	169
III. Finanzialisierung der Realwirtschaft	170
IV. Krisen und Krisentheorien des Kapitalismus	175
V. Krise der Krisenpolitik. Krisenpolitik zwischen Markt und Staat.....	182
VI. Theorie der Politischen Ökonomie	185
VII. Wissenschaft in der Krise.....	197
VIII. Medien in der Krise	201
IX. Souveränitätsprobleme in der Krise.....	204
X. <i>Whatever it takes</i> -Mentalität in der Krise	208
XI. Krisen als performative Apokalypse.....	211
XII. Das Geschäft mit der Krise: Endogenisierung exogener Krisen.....	213
XIII. Fazit	215

**Persönlichkeit, Auktorialität und Wissenschaftsfreiheit.
Über die Neugründung eines Persönlichkeitsideals als
Voraussetzung für eine Kultur der Wissenschaftsfreiheit 229**

Jan Doehorn

I. Ganz normale Restriktionen.....	230
II. Persönlichkeitsverlust	237
III. Persönlichkeitsfindungen, speziell in theologischer Perspektive	239
IV. Wiederentdeckung des starken Einzelnen für die Wissenschaft	242

**Wo blieb der Geist des Widerspruchs in den
Geisteswissenschaften? Eine wissenssoziologische
Spurensuche 249**

Klaus Buchenau

I. Foucaults Diskursbegriff auf dem Weg in den Mainstream ..	251
II. Wenn Methoden in die „falschen“ Hände gelangen - Diskursanalyse als Waffe im Kulturkampf	256
III. Die Universität als Betrieb	259
IV. Resümee und Ausblick	264

Sprachliche Monokultur und Diskursverarmung 271

Markus Riedenauer

- I. Vorbemerkungen zum wissenschaftlichen Selbstverständnis 271
- II. Entwicklung und Motive der Anglophonisierung..... 272
- III. Was ist der Preis? 275
- IV. Instrumentelles Sprachverständnis als demokratiepolitische Gefahr 278

Erklärung oder Boykottaufruf? Zur Rolle von Fachgesellschaften am Beispiel des Streits um die *Neue Ordnung*..... 289

Axel Bernd Kunze

- I. Ein Fall deutscher *Cancel Culture* 289
- II. Wissenschafts- und bibliotheksethische Reflexionen..... 296
- III. Fazit 304

Hofberichterstattung statt Recherche.

Das Versagen der Leitmedien während der Corona-Jahre 309

Roland Hofwiler

- I. Die Verflechtung zwischen Politik und Journalismus..... 310
- II. Fehlende Recherche zu Widersprüchen der Corona-Verordnungen 317
- III. Keine Streitkultur beim Thema Corona 336
- IV. Journalisten üben kaum Selbstkritik 342
- V. Keine Einsicht in eigene Faktenfehler bei der Berichterstattung..... 347

Fear Factories: Serbian Media and the ‘Invisible Enemy’ 363

Vladan Jovanović

- I. Political preconditions for orchestrated hysteria..... 363
- II. The advertizing power of Bollywood and Tik Tok aesthetics 365
- III. The intimidation toolbar: coffin, crematorium, mass graves, body bags 367
- IV. “Religion and socializing are life-threatening” 370
- V. Youth and pregnant women in the crosshairs of the intimidator 371
- VI. Infected in the line of duty: politicians and celebrities send “powerful messages” 373

VII. Mannequins in hazmat suits on the “battlefield”: humanization of fictional heroes	375
VIII. How to frighten and convert curious skeptics	377
IX. In search of a more convincing presentation: fear mongering in “opposition” media	379
X. Instigators of the “holy act”: Folk stars and academics united	381
XI. Neologisms from the age of “scourge”	383
XII. Conclusions	385

**Formation zum Gehorsam. Das Medizinstudium, das
Arztsein und die Eliminierung des kritischen Geistes 405**

Paul Cullen

I. Einleitung	405
II. Die Eigenarten des Medizinstudiums	406
III. Eine kurze Geschichte der Medizin	408
IV. Die Bedeutung der medizinischen Entwicklungen für den Kranken und für die Gesellschaft	414
V. Auf dem Weg zu einer objektiven Beurteilung medizinischer Interventionen: Die prospektive randomisierte Studie	415
VI. Die evidenzbasierte Medizin stößt auf Widerstand	416
VII. Die evidenzbasierte Medizin steckt in einer Krise	418
VIII. Ärzte auf Irrwegen	420
IX. Die Zukunft der Medizin und des Arztberufs	421
X. Epilog – Wege aus dem Dilemma	422

**Der Stellenwert von Frage und Zweifel in der Wissenschaft
und die Bedeutung der Patientenautonomie 429**

Christine Wehrstedt

I. Mund-Nasen-Bedeckungszwang für Schwangere und Gebärende	429
II. Ignorieren ist ungleich „nicht wissen“	431
III. Evidenzfreie Auflagen kompromittieren das Recht auf private Geburtsbegleitung	435
IV. Trennung von Müttern und Neugeborenen aufgrund eines „positiven Tests“	438
V. Druck und Täuschung: mRNA-Präparate für Schwangere, Stillende und Minderjährige	439

VI. Gewalt unter der Geburt, Stress für Schwangere - wieder salonfähig?	446
VII. Patientenschädigendes Verhalten in weiteren medizinischen Bereichen	450
VIII. Paradigmenwechsel in der Wissenschaft: Tabuisierung von Fragen und Zweifeln	451
IX. Rückschritt im Patienten-Behandler-Vertrauen.....	458
X Paradigmenwechsel in der Praxis: Verletzung des Rechts auf körperliche Unversehrtheit	460
XI. Ausschaltung des Souveräns durch die Politik	462
Autorinnen und Autoren	469

Einleitende Reflexionen

Klaus Buchenau

Heute, im November 2023, liegt die Pandemie hinter uns – und doch auch wieder nicht. Während die Älteren in den Medien aufgerufen werden, sich jährlich gegen Corona (und gegen Grippe gleich mit) impfen zu lassen, werkeln WHO, nationale Regierungen und Lobbyverbände an einem neuen Pandemievertrag.¹ Dabei geben sie sich alle Mühe, keine öffentlichen Diskussionen aufkommen zu lassen – aus verständlichen Gründen. Denn was geplant ist, erinnert in vielem an die drastischen, für Viele traumatischen Maßnahmen der vergangenen drei Jahre, mit dem Unterschied allerdings, dass jetzt noch schneller und zentralisierter durchgegriffen werden soll. Der neue Pandemievertrag trägt also die Handschrift derjenigen, die seit 2020 den Corona-Diskurs, seine Begrifflichkeiten und die Praktiken der Pandemiebekämpfung geprägt haben. Kritik daran wurde kaum aufgenommen, insbesondere nicht an der schnellen Entwicklung und Zulassung der Impfstoffe, die in Zukunft noch schneller gehen soll. Der Tenor in Deutschlands Politik und Medien sagt uns, trotz mancher entschuldigenden Verbeugung etwa vor Kindern, die im monatelangen *Home-schooling* Schaden an Leib und Seele nahmen, dass eigentlich alles richtig gemacht wurde – man sei der Wissenschaft gefolgt und werde das auch weiter tun.

Dabei ist offensichtlich, dass „die Wissenschaft“ wenn überhaupt, dann nur als ständig zu reflektierende Methode der Erkenntnisgewinnung existiert und dass die Reduktion auf bestimmte „Ansagen“ Wissenschaft zerstört, sie ihrer inneren Freiheit beraubt, sie politisiert und letztlich korrumpiert. Die breite Öffentlichkeit, traumatisiert durch die Einschränkungen, die Ängste und die porentiefe gesellschaftliche Polarisierung der vergangenen Jahre, möchte eine erneute Corona-Diskussion offensichtlich nicht führen – zu schmerzhaft könnte das werden. Die damals Verantwortlichen in Politik, Medien und „der“ Wissenschaft wollen es noch weniger, wohl um die eigene Reputation nicht zu riskieren. Für Deutschland, das sonst so stolz auf seine Leistungen bei der Aufarbeitung von Vergangenheit ist und diese auch gerne in andere Länder exportiert, ist das Schweigen

bemerkenswert. Im Falle der Pandemie sind es nicht wir Deutschen, die vorbildlich vorangehen, es sind eher Nachbarstaaten wie das kleine Slowenien, die das Thema anpacken und zum Beispiel die Strafen für Corona-Vergehen zurückerstatten.²

Das Schweigen hat noch einen weiteren Grund. Im bislang tonangebenden linksliberalen Milieu hat sich eine generelle Schockstarre ausgebreitet, man sieht angesichts der überall aufkommenden „Rechtspopulismen“, des geopolitischen Aufstiegs nicht-westlicher Staaten, der Kriege um die Ukraine und den Gazastreifen das eigene Lebenswerk infrage gestellt und reagiert auf Zwischenrufe entsprechend gereizt. So werden dann Fragen nach (sozial-)medizinischer Angemessenheit und Redlichkeit der Coronamaßnahmen in ein Freund-Feind-Schema gepresst, gar umgedeutet in einen Gegensatz zwischen Demokraten und Nicht-Demokraten, zwischen aufgeklärten Menschen und Wissenschaftsleugnern. Zum Schweigen trägt auch bei, dass großes Geld auf dem Spiel steht – die mit den Impfstoffen verdienten Milliarden wollen reinvestiert sein, in immer neue „revolutionäre“ Präparate. Doch was ist, wenn sich diese schwer verkaufen lassen, weil die in der Coronazeit gesäte Saat des Misstrauens aufgeht und deswegen etwa die demnächst zu erwartenden „Impfungen“ gegen Krebs flop-pen? Weil Deutschland mit seiner starken Pharmaindustrie, mit BioN-Tech an „An der Goldgrube“ in Mainz so etwas wie ein Knotenpunkt für *Global Health* ist, haben sich hier neue Abhängigkeiten zwischen Politik und Industrie gebildet. Diese wirken umso stärker, je mehr ältere Standbeine der deutschen Wirtschaft schwächeln, wie etwa im Maschinenbau, in der Fahrzeugindustrie oder im Mittelstand ganz allgemein.

Eine Aufarbeitung der Coronapolitik ist auch deswegen inopportun, weil die in der Pandemie etablierten Argumentations- und Handlungsmuster auch in anderen Politikfeldern ihre fragwürdigen Dienste leisten – das Paradebeispiel ist die Klimapolitik. Die Losung „Follow the science“ entstand ja nicht im Corona-Kontext, sondern wurde in vorpandemischen Zeiten von Greta Thunberg formuliert, der nunmehr ebenfalls umstrittenen Ikone der Klimaproteste. Die Mechanismen sind hier sehr ähnlich wie in der Coronapolitik – wissenschaftliche Arbeit wird intensiv in die Öffentlichkeit kommuniziert, dabei aber ihrer Widersprüchlichkeit beraubt und auf simple Aussagen reduziert, um dann schmerzhaft Eingriffe der Politik legitimieren. Dabei geht die Freiheit der Forschung verloren, drängen sich vermeintliche

Koryphäen mit den jeweils radikalsten Botschaften in den Vordergrund, wogegen abweichende Stimmen als die schlechteren Wissenschaftler, wenn nicht sogar als Wissenschaftsleugner abqualifiziert werden. Weil die deutsche Politik in den Dekarbonisierungstechnologien unseren Exportschlager der Zukunft sieht, welcher die Vernachlässigung all jener Branchen auffangen soll, die zur Weltrettung angeblich nichts beitragen, spielen auch hier Lobbyismus und manifeste wirtschaftliche Interessen eine Rolle. Coronapolitik und Klimaretter rufen daher dieselben Grundmuster ab – Beschneidung der Lebenschancen Vieler als „Preis“ für einen vermeintlichen Sieg gegen die Apokalypse; Berufung auf „die“ Wissenschaft, die den beschrittenen Weg als alternativlos postuliert; intensive Bevorzugung bestimmter Wirtschaftssektoren als „rettungsrelevant“; Verächtlichmachung von Kritikern als „demokratiefeindlich“ und „rechtsextrem“; und nicht zuletzt die Nutzung des Multilateralismus für eine Globalisierung der jeweiligen Agenda.

Wie andere pyramidal von oben nach unten durchgesetzte Transformationsagenden, so hat auch diese ihre Legitimationsdefizite. In einer sich auf die Vernunft und die Menschenwürde berufenden Ordnung ist es schwierig, missliebige Stimmen dauerhaft auszuschalten und allgemeine Gleichförmigkeit zu erzwingen. Unzufriedene Menschen können auf die Straße gehen und von ihrem Demonstrationsrecht Gebrauch machen; die Instrumentalisierung der Wissenschaft findet eine Grenze in der Freiheit von Lehre und Forschung. Im Wissenschaftssystem arbeiten etliche Menschen, die mit ganz anderen, mit neugierigen und nicht-konformistischen Impulsen in ihren Beruf eingestiegen sind und sich nicht für die schöne neue Welt einer „wissenschaftsgeleiteten“ Transformationspolitik instrumentalisieren lassen wollen. Die verbrieften Freiheiten eines Systems verkümmern allerdings, wenn sie nicht auch genutzt werden.

Eine Motivation, die die Beiträge dieses Bandes teilen, ist Verantwortung: Wir wollen nicht zusehen, wie „Krisenpolitik“ die Freiheit und Redlichkeit des Wissenschaftssystems aushöhlt, wie die Grenzen von Aktivismus und Forschung verwischt werden und wie wirtschaftliche und politische Interessen die Forschung kapern. Ob unsere Kräfte ausreichen, sich diesen Tendenzen entgegenzustellen, ist fraglich; aber wir wollen es wenigstens versucht haben und auf diese Weise dazu beitragen, dass die Wahrheitssuche, der faire und rationale Diskurs,

weiterhin Merkmale der Wissenschaft bleiben. Wir hoffen, auf diese Weise auch zerstörtes Vertrauen in Wissenschaft wiederherstellen zu können – in dem Wissen, dass eine Gesellschaft ohne Institutionenvertrauen in antagonistische Fraktionen zerfällt und dann nur noch mit autoritären Mitteln zusammengehalten werden kann. Um das zu verhindern, ist letztlich ein neuer Sozialvertrag vonnöten, eine neue gesellschaftliche Übereinkunft, die glaubhaft machen kann, dass die Regeln dieser Gesellschaft tatsächlich das Gemeinwohl im Blick haben, deshalb legitim sind und Geltung beanspruchen dürfen. In dieser Hinsicht ist in den vergangenen Jahren viel wertvolles Porzellan zerschlagen worden; wir möchten in unserem Bereich, der Wissenschaft, dazu beitragen, die Brüche zu heilen und neues Vertrauen entstehen zu lassen.

Ein erster Schritt dazu ist eine kritische Analyse der Rolle der Wissenschaft für die Legitimation von Politik. Wir wissen natürlich, dass wir mit diesem Ansatz nicht die ersten sind; schon 1967 warnte der Philosoph Hans-Georg Gadamer vor dem Glauben an technizistische Lösungen und der Einbindung von Wissenschaft in die Manipulation von Öffentlichkeiten.³ Weil Selbsthinterfragung zu den Kernaufgaben von Wissenschaft gehört, sind viele der in diesem Band versammelten Argumente an sich nicht neu. Was das Buch aber besonders macht, ist sein aktueller Anlass – die durch Wissenschaft legitimierte Krisenpolitik – und unsere breite interdisziplinäre Aufstellung. Interdisziplinarität ist zwar inzwischen zu einer Worthülse wissenschaftlicher Selbstvermarktung verkommen, in diesem Fall aber war die Zusammenarbeit von Menschen unterschiedlicher Fachrichtungen tatsächlich ein Erlebnis, welches sich hoffentlich auch auf unsere Leserschaft überträgt. Während in der üblichen wissenschaftlichen Arbeit nicht selten Produktivität um jeden Preis zählt, so dass auch die Zusammenarbeit mit Anderen letztlich nur eine Strategie ist, um im Zeitalter einer outputfixierten Tonnenideologie zu überleben, standen hier wechselseitiges Vertrauen und Interesse im Mittelpunkt. *Vertrauen* deshalb, weil wir uns in der Pandemiezeit als „Dissidenten“ kennengelernt hatten, die sich stützten, teilweise auch vor öffentlichen oder inneruniversitären Anfeindungen. Das *Interesse* am Anderen erwuchs einerseits aus diesem Vertrauen, andererseits daraus, dass wir in der „Enträtselung“ der Pandemiepolitik tatsächlich auf Kompetenzen angewiesen waren, welche die Fachexpertise jedes Einzelnen bei weitem

überstieg. Da es in den Jahren 2020-22 eine Art Expertisemonopol der medizinischen Subdisziplin Virologie gegeben hatte und selbst innerhalb dieses engen Teilbereichs nur bestimmte Auffassungen zum Tragen gekommen waren, stillten wir unseren Durst nach komplexer Durchdringung beim jeweils Anderen – zum Beispiel bei Online-Abendvorträgen zu rechtlichen, mikrobiologischen, medizinisch-praktischen, geopolitischen und anderen Aspekten der Pandemiebekämpfung. Die Vorbereitung dieses Bandes, die in Gedanken schon 2021 begann, war eine Zeit neuer Bekanntschaften, des Kennenlernens anderer disziplinärer Denkweisen und Wissensbestände und alles in allem eine Zeit intensiven Zuhörens. Für jemanden, der schon länger „im Geschäft“ ist und daher auch an manchen Routinen litt, war das ein erfrischendes Erlebnis.

-
- 1 Amrei Mueller, *The WHO's Pandemic Lawmaking: Negotiations of International Concern*. (Salzburg: Global Health Responsibility, 2023), zum Download unter <http://www.ghr.agency/?p=6760>.
 - 2 <https://www.fr.de/panorama/covid-verordnung-verfassungswidrig-erklart-slowenien-corona-strafen-zurueck-gezahlt-92540635.html>
 - 3 Hans Georg Gadamer: *Das Erbe Europas*. Frankfurt a.M. 1989 (urspr. 1967), S. 100f.

Zur Entstehung dieses Buchs

Matthias Fechner

Während ich diese Zeilen an einem stürmischen Novembernachmittag schreibe, streift das Corona-Virus wieder durchs Land. Fast überall hat sich der Krankenstand erhöht, Löcher klaffen in den ohnehin dünnen Personaldecken. Im Vergleich zum November 2022 hat sich die Lage nicht wesentlich verändert. Doch damals regelten strenge Verordnungen das öffentliche Leben. Es herrschte Maskenpflicht. An vielen Orten wurden noch Wattestäbchen in Nasenlöcher gedreht, um Erkenntnisse über einen positiven oder negativen Teststatus zu gewinnen. Auch die daraus resultierenden Inzidenzwerte wurden täglich autoritativ in den Nachrichten verkündet.

Natürlich ist der neue Umgang mit dem Virus höchst widersprüchlich. Doch derartige Diskrepanzen zeigten sich in den Corona-Jahren 2020 und 2021 noch wesentlich stärker. Schulen und Universitäten wurden geschlossen, Altenheime isoliert, die Gesellschaft segregiert, ohne dass sachkundige Wissenschaftler – etwa Psychologen oder Erziehungswissenschaftler – vorher um ihren Rat gefragt worden wären. Abgesehen davon war die Debatte kontaminiert. Vor allem durch eine einseitige Berichterstattung, bei der weniger die sachliche Problemlösung, sondern in wesentlich stärkerem Maße die Produktion von Sensationen, Angst und Hetze im Vordergrund standen.

Damals hatte ich damit gerechnet, dass Wissenschaftler couragiert ihre Stimme erheben würden, um zu mahnen und zu mäßigen, die Sachlichkeit zu stärken, in kritischen Diskussionen Kompromisse zu finden, die Gesellschaft in der Krise zu ermutigen und zu einen. Stattdessen übernahmen viele Wissenschaftler selbst einen Part in den Panikorchestern, die weltweit eine sachliche Auseinandersetzung übertönten. In Deutschland nicht selten mit dem Argument, dass die Bevölkerung – trotz berechtigter Einwände angesichts des extremen Kurses – der Wissenschaft zu folgen habe.

Doch welche Wissenschaft war damit eigentlich gemeint? Virologen, die fachfremd und desaströs sogar in pädagogischen Feldern operierten? Oder ideologisierte Geistes- und Sozialwissenschaftler, die hinter jeder Form von Maßnahmenkritik bereits Verschwörungstheo-

rien witterten – und dabei selbst zu Verschwörungstheoretikern wurden? Hochschulpräsidenten, die Studierenden den Zutritt zum Campus, damit den Zugang zur Bildung verwehrten, weil sie nicht mit dem politisch passenden Serum geimpft waren? Und Wissenschaftler, die mit ihren Unternehmen enorme Profite machten, während Studierende ihre prekären Arbeitsplätze verloren? Natürlich muss man diese Sicht auf die Vorgänge nicht teilen. Aber vielleicht hätte etwas mehr kritische Distanz geholfen, einen vernünftigeren Umgang mit dem Virus zu finden.

Nach einer langjährigen Tätigkeit als Lehrer fragte ich mich damals auch, ob der *Beutelsbacher Konsens* denn nicht mehr gültig wäre? Dort verständigte man sich bereits 1976 über Regeln der Kommunikation im Klassenzimmer. Vor allem in Fächern wie Politik und Wirtschaft, Gemeinschafts- und Sozialkunde galt – orientiert am Grundgesetz: „Überwältigungsverbot (keine Indoktrination); Beachtung kontroverser Positionen in Wissenschaft und Politik im Unterricht; Befähigung der Schüler, in politischen Situationen ihre eigenen Interessen zu analysieren.“¹ Doch möglicherweise dominierte inzwischen eine neue Form der politischen Kommunikation das öffentliche Leben: Ein *Berliner Konsens*, nach dem ausschließlich von den Regierungen bestätigte Positionen affirmativ diskutiert werden durften?

Allerdings waren es anfangs vermehrt medizinische und rechtliche Widersprüche, die im Januar 2021 zur Bildung der *7 Argumente* führten; einer Gruppe von anfänglich 81 Wissenschaftlern verschiedenster Fächer, die sich sachlich und inhaltlich nachvollziehbar gegen eine Impfpflicht aussprachen. Dabei wurde bald danach (und wird teilweise noch immer) auf mehreren Feldern zusammengearbeitet: in der Medizin, der Biochemie, der Statistik, der Rechtswissenschaft, aber auch den Künsten und den Sozial- und Geisteswissenschaften.

Aus der letztgenannten Gruppe heraus entstand – mit Beiträgen unterschiedlicher Fachwissenschaftler – 2022 ein erster Sammelband: *Freiheit unterm Rad*, herausgegeben von Tanya Lieske und Sandra Kostner. Die darin veröffentlichten Aufsätze gingen reaktiv auf Facetten des Umgangs mit der Pandemie ein. Was die Autoren und die beiden Herausgeberinnen einte, war die Tatsache, dass sie ihre Argumente nicht am Rande der Gesellschaft gebildet hatten, sondern beruflich im *Mainstream* arbeiteten. Bei dieser Verortung entstand unweigerlich die Frage, warum sich alle Staatsgewalten unkritisch, manchmal sogar

energisch an der Durchsetzung auch unsinniger Maßnahmen beteiligt hatten: formale Gewalten wie Exekutive, Legislative und Judikative ebenso wie informelle, mithin die Leitmedien sowie – im besonderen Falle der Covid-Krise – auch die Wissenschaft. Und ein kleiner Teil des Wissenschaftsbetriebs beeinflusste in der Corona-Krise sogar die Richtlinienkompetenz der Kanzlerin, später des Kanzlers in ganz entscheidender Weise. Darüber hinaus beherrschten vor allem Wissenschaftler die öffentlichen Debatten, während die meisten Vertreter von Kirchen, Gewerkschaften, Wirtschaftsverbänden scheinbar kaum noch ein Interesse am Entwickeln eigenständiger, auch konträrer Positionen zeigten.

Hier lag es nahe, mit einer Analyse des Wissenschaftsbetriebes anzuschließen, die natürlich am besten von den Hochschullehrern selbst geleistet werden konnte; kannten sie seine ungeschriebenen Gesetze, Regeln und leider auch Defizite doch aus eigener, zumeist jahrzehntelanger Erfahrung. Auf einer Tagung der *7 Argumente* im Oktober 2022 in der Nähe von Berlin stieß bereits der erste Aufruf zur Beteiligung an einem Sammelband zur Rolle der Wissenschaft in der Corona-Krise auf positive Resonanz. Innerhalb kurzer Zeit meldeten sich rund zehn potentielle Autoren. Dazu kam ein Beitrag aus Serbien, ein Insider-Artikel zur Veränderung der Leitmedien und ein eigens angefragter Text, der das Medizinstudium aus historischer Perspektive kritisch analysiert. Deutlich wurde dabei, dass die einzelnen Artikel eine tiefer gehende Analyse vornehmen, während die Beiträge in ihrer Gesamtheit ein recht breites Feld abstecken. Nach weiteren Sitzungen in Präsenz und auf Zoom gingen die ersten fertigen Beiträge ein. Sie waren umfangreich, spiegelten das Engagement ihrer Verfasser, auch die akribische Recherche, teilweise durch weit über hundert Fußnoten abgesichert. Und alle Texte betraten auf ihre Weise Neuland, indem sie den erhellenden Blick nicht hinaus in die Welt, sondern hinein in die Türme der Wissenschaft und der Medien, in deren dunklere Winkel schickten.

Den Auftakt des Bandes bilden daher drei Artikel, die den Wissenschaftsbetrieb in seiner Gesamtheit kritisch analysieren, von Boris Kotchoubey, Klaus Morawetz und Matthias Fechner. Auf unterschiedliche Art behandeln sie vorrangig den Einfluss der Ökonomisierung auf die Hochschulen, der sich auch in einem ausufernden Antragswesen zeigt: Für geplante Projekte müssen aufwändige Förderanträge gestellt werden, wobei die Höhe der bewilligten Gelder den Status und

die Karrierechancen der beteiligten Wissenschaftler steigert – nicht immer orientiert an Sinn und Nutzen eines Themas. Interessanterweise stellt dieser Band bereits per se eine Antwort auf die Problematik dar: Er wurde in relativ kurzer Zeit ohne jegliche Fördergelder erstellt (für die selbstlose Hilfe von Monika Melters bedanken wir uns!), getragen lediglich vom kritischen Geist und vom Reformwillen der Beteiligten, die die Beiträge grundsätzlich nach ihren regulären Verpflichtungen verfassten.

Als Nächstes nehmen die Texte von Gerald Dyker und Harald Schwaetzer Bezug auf Grundlegendes: Hier geht es um die Frage, was oder wer die Wissenschaft, der man zu folgen habe, überhaupt sei bzw. welche wissenschaftlichen Methoden noch gangbare Wege zur Erkenntnis weisen. Weiter analysiert Rainer Baule die Gefahren, aus empirischer Forschung (bewusst oder unbewusst) Schlüsse zu ziehen, die zwar eigene Ziele untermauern, aber nicht unbedingt der realen Situation und Problematik gerecht werden: Eine Konstellation, die sich auch und besonders in den Corona-Jahren störend auf die gesellschaftliche Kommunikation ausgewirkt hat. Robert Obermaier entwickelt dann aus historischer Perspektive sehr präzise, wie das Phänomen der Krise zur gesellschaftlichen Transformation instrumentalisiert wurde (und wird) – ein Überblick, der hilft, auch die ökonomischen Aspekte der Corona-Krise besser zu verstehen.

Die folgenden vier Beiträge sind – wie der Band selbst – vor allem aus der Enttäuschung über das weitgehende Versagen der Geisteswissenschaften in den Corona-Jahren entstanden. Jan Dochhorn fordert die Renaissance der starken Persönlichkeit, des mutigen Ichs in der Wissenschaft, als Voraussetzung einer wahrhaft unabhängigen Forschung; Klaus Buchenau untersucht, warum gerade die ansonsten postmodern-kritisch argumentierenden Geisteswissenschaften mehrheitlich unfähig waren, sich von der offiziellen Corona-Politik zu emanzipieren und ein intellektuelles Korrektiv zu bilden. Der Nachweis, dass der vermehrte und weltweite Gebrauch eines simplen, standardisierten Fachenglischs auch zu einer Nivellierung der Kommunikation im Wissenschaftsbetrieb beiträgt, wird von Markus Riedenauer erbracht. Auf mediale Schnittmengen wagt sich Axel Bernd Kunzes Artikel, der akkurat rekonstruiert, wie mit der *Neuen Ordnung* eine wissenschaftliche Zeitschrift auf den Index der politischen Korrektheit gesetzt und desavouiert wurde. Dabei geht es hier nicht darum, die

Inhalte der Zeitschrift, subjektiv „gut“ oder „schlecht“ zu finden, sondern um den Nachvollzug eines komplexen Prozesses, der zu einem Verlust an Meinungsfreiheit in der Wissenschaft geführt hat.

Die nächsten zwei Beiträge führen mitten in die Welt der Medien, zu den „dunklen Stunden der Pressegeschichte“. Der *taz*-Mitgründer und ehemalige *Spiegel*-Redakteur Roland Hofwiler liefert in seinem Artikel Antworten auf die Frage, warum sich die Berichterstattung der meisten Leitmedien in Deutschland den Vorgaben der Regierung und „ihrer“ Wissenschaftler fast umstandslos angepasst hat. Daran anknüpfend zeigt Vladan Jovanović, dass die Medien auch im europäischen Ausland, sogar im durchaus impfkritischen Serbien, gewiss keinen aufklärenden und mäßigenden Part spielten.

Den Band beschließen zwei Beiträge aus der Medizin, jenem Fach, das in der Corona-Krise einen besonders starken Einfluss auszuüben vermochte. Paul Cullen setzt die Ärzte-Ausbildung in einen historischen Kontext und erörtert, ob und wie gerade das Medizin-Studium dazu beiträgt, den kritischen Geist zu lähmen. Die Praxis einer Hebamme unter den Restriktionen der Corona-Jahre beschreibt abschließend Christine Wehrstedt, wobei das emotionale Engagement, das beim Lesen des Textes aufblitzt, einen passenden Schlusspunkt setzt.

Die Autoren und die Autorin dieses Bandes gehen zwar nicht davon aus, dass es ihr Werk auf die Bestsellerlisten schafft. Aber sie haben ihre Texte auch nicht fürs Regal und zur Ergänzung der eigenen Publikationslisten geschrieben. Stattdessen hoffen sie, einen wahrnehmbaren Beitrag zur Aufarbeitung und zur Verhinderung neuer Krisen geleistet zu haben.

¹ Vgl. Bernhard Sutor, „Politische Bildung im Streit um die ‚intellektuelle Gründung‘ der Bundesrepublik Deutschland“, in *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B-45/2002, S. 17-27. <https://www.bpb.de/die-bpb/ueber-uns/aufrag/51310/beutelsbacher-konsens/>